

DIE GEOGRAPHIE ALS „GROSSES GANZES“ – WERNER BÄTZING 70 JAHRE

Wolfgang SCHWARZ, Wien*

mit 1 Abb. im Text

Am 24. Juni 2019 vollendete der emeritierte Universitätsprofessor Dr. Werner BÄTZING das 70. Lebensjahr. Mit seinen epochalen Werken über die Alpen, seinem engagierten, geradezu missionarischen Eintreten für den Erhalt der alpinen Kulturlandschaft als intakter Lebensraum im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung ist er weit über die Fachwelt der deutschsprachigen Geographie hinaus bekannt geworden. Mit seinen teilweise auch populärwissenschaftlichen Publikationen (z. B. Wanderführern), seiner Präsenz in Presse und Fernsehen, seiner Politikberatungstätigkeit und als Kurator großer Landesausstellungen hat er eine Öffentlichkeitswirksamkeit erreicht, wie nur wenige Geographen unserer Zeit – zum Vorteil unserer Wissenschaft.

Mit aller Leidenschaft hat er dabei einen integrativen Ansatz als Grundperspektive einer betont problemorientierten Regionalgeographie, einer Geographie als „großes Ganzes“, vertreten – entgegen dem Mainstream in dieser Disziplin mit ihrer zunehmenden Spezialisierung und Aufsplitterung



Werner BÄTZING (Foto: bergsteiger.de)

* Hofrat i.R. Univ.-Doz. Dr. Wolfgang SCHWARZ, Mitglied des Vorstands der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Pappelweg 1/26, A-1220 Wien; E-Mail: wolfgangsschwarz@inode.at

in zahlreiche Subthemen. Mit seiner, von seiner philosophischen und theologischen Ausbildung mitbestimmten universellen Sichtweise, die er in gut lesbaren, verständlichen Texten darzustellen vermochte, hat er viele Menschen innerhalb und vor allem auch außerhalb unseres Faches begeistern können – aber auch manche kritische Urteile hervorgerufen.

Ein weiter Weg: Von der Philosophie und Theologie zur Kulturgeographie

Werner BÄTZING wurde 1949 in Kassel als Sohn eines evangelischen Pfarrers geboren. Er übersiedelte aber bald in das nordhessische Dorf Itha und danach in die Kleinstadt Fritzlar, lernte also schon frühzeitig die Lebensverhältnisse im ländlichen Raum kennen. Seine Ausbildung und frühe Berufslaufbahn waren zunächst recht unüblich für einen später so renommierten Geographen. 1968 bis 1974 studierte er nämlich Philosophie und Evangelische Theologie in Bielefeld-Bethel, Tübingen und Heidelberg. Durch dieses Studium erwarb er sich einen kritischen, von der Wissenschaftslogik geprägten Blick auf die späteren, zueinander im Wettstreit stehenden Paradigmen der Geographie. Er befasste sich aber auch mit Fragen im Kontext von Naturphilosophie und Naturzerstörung – lange vor dem Beginn der Ökologiebewegung.

Nach kurzer Tätigkeit als Religionslehrer absolvierte er in Berlin eine Lehre als Sortimentbuchhändler (Spezialgebiet: Landkarten und Reiseführer). Bis 1983 arbeitete er als Buchhändler und im Verlagswesen. Bereits 1978 nützte er eine Zeit der Arbeitslosigkeit, um drei Monate durch die Südwestalpen, von der Riviera bis in das Aostatal, zu wandern. Fasziniert von den Alpen, studierte er 1983 bis 1987 – als ein „Spätberufener“ – Geographie an der Technischen Universität Berlin. Schon während dieser Studienzeit erschienen seine ersten Publikationen über die Alpen, 1984 sein aufsehenerregendes Buch „Die Alpen“, in seiner ersten Fassung.

1988 holte ihn Prof. Paul MESSERLI als Assistenten an das Geographische Institut der Universität Bern, wo er – in wahrer Rekordzeit – 1989 promoviert und 1993 im Fach Geographie habilitiert wurde. Seine Dissertation war bereits – wie viele seiner späteren Arbeiten – problem- und zukunftsorientiert angelegt: „Welche Zukunft für strukturschwache nicht-touristische Alpentäler? Eine geographische Mikroanalyse des Neraissa-Tals in den Cottischen Alpen, Provinz Cuneo, Piemont, Italien.“

Im Juli 1995 wurde er schließlich an die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg berufen, wo er bis September 2014 als Professor für Kulturgeographie wirkte. In dieser Zeit standen nach wie vor die Alpen im Fokus seines wissenschaftlichen, politischen und persönlichen Engagements. Er befasste sich aber auch mit den ländlichen Teilräumen der weitläufig abgegrenzten Metropolregion Nürnberg, verbunden mit dem Anliegen, den ländlichen Gebieten in Anbetracht der metropolitenen Dominanz eine Zukunft als gleichwertige Lebensräume zu ermöglichen. Das dritte große Themenfeld seiner Erlanger Jahre bildete schließlich, aufbauend auf seinen empirischen Erfahrungen in den Alpen und ländlichen Räumen, der Bereich der Mensch-Umwelt-Beziehungen. In diesen Kontext ist auch seine letzte, breit angelegte Vorlesung „Die Mensch-Umwelt-Geschichte aus geographischer Sicht – von der Entstehung des Homo sapiens bis zur Postmoderne“ einzuordnen.

Seit seiner Emeritierung leitet BÄTZING das „Archiv für integrative Alpenforschung“ in Bamberg, wo sämtliche Materialien über den Alpenraum, die er ab 1976 zusammengetragen hat, aufbewahrt werden. Die Geographie bildet den zentralen Teil der Bestände, diese umfassen aber auch Materialien zur Architektur, Volkskunde / Ethnologie, Kunstgeschichte, Literatur und Fotografie.

Werner BÄTZINGs fachliche Expertise auf dem Gebiet der Alpenforschung und der Regionalentwicklung, insbesondere von ländlichen Räumen, ist weithin gefragt, nicht nur in der Wissenschaftsgemeinde, sondern auch in der Politik, der planenden Verwaltung, den Medien und einer breiten Öffentlichkeit. Er ist Korrespondierendes Mitglied der „Akademie für Raumforschung und Lan-

desplanung ARL“ (Hannover), wissenschaftlicher Berater der „Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA“ (Vaduz) sowie Stellvertretendes Mitglied im Naturschutzbeirat beim Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz.

Enge, vielfältige Beziehungen zu Österreich

Zu Österreich pflegt Werner BÄTZING schon seit Langem enge, vielfältige Beziehungen: Bereits 1984 bereiste er das Gasteiner Tal, verbunden mit intensiven Feldforschungen in dieser klassischen Tourismusregion. Detaillierte Untersuchungen in Tirol (ab 2001) und in Niederösterreich (ab 2012) folgten. Insgesamt 32 seiner Veröffentlichungen betreffen Österreich.

Im Wintersemester 1994/95 war er als Gastprofessor am damaligen Institut für Geographie der Universität Wien tätig. Seit 1989 ist er Mitglied der Österreichischen Geographischen Gesellschaft (ÖGG). In der wissenschaftlichen Fachzeitschrift der ÖGG „Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft“ publizierte er in jüngerer Zeit (2011, 2015b, 2016) drei Artikel, von denen unten noch die Rede sein wird. Zuletzt hat er gemeinsam mit G. L. FASCHING und W. SCHWARZ einen neuen Sonderband der ÖGG „Zur Geographie des Großraumes Wiener Neustadt“ veröffentlicht. Am 26. März 2019 hielt er einen stark besuchten Vortrag über das neugierig machende Thema „Die Zukunft der Alpen. Ein besonderer Lebensraum zwischen Verstädterung, Freizeitdruck und Wildnis“ im Rahmen der Vortragsreihe der ÖGG in Wien.

Einen hohen Bekanntheitsgrad in Politik und Öffentlichkeit errang BÄTZING durch sein Engagement als Kurator zweier großer Niederösterreichischer Landesausstellungen: „ÖTSCHER:REICH. Die Alpen und wir“ (2015c) und „Welt in Bewegung! Stadt. Geschichte. Mobilität“ in Wiener Neustadt (2019). Kurt FARASIN, der künstlerische Leiter dieser Landesausstellungen, schon früher „ein großer Verehrer der Bücher BÄTZINGS über die Alpen“, zeigte sich (im Gespräch mit dem Autor dieses Beitrags) begeistert vom Ideenreichtum des „Universalgelehrten“ BÄTZING und von den kreativen Dialogen mit anderen Mitgestaltern dieser Landesausstellungen, etwa mit dem Wiener Sozialhistoriker ERNST BRUCKMÜLLER und dem Schweizer Ausstellungsmacher Beat GRUGGER.

Der führende Alpenforscher unserer Zeit – Plädoyer für eine nachhaltige Regionalentwicklung

Werner BÄTZING kann auf ein imposantes Lebenswerk zurückblicken: 344 Publikationen entstanden im Zeitraum von 1984 bis Oktober 2019, alleine in den letzten fünf Jahren nach seiner Emeritierung und Entlastung von seinen universitären Verpflichtungen „schaffte“ er 61 Veröffentlichungen, also durchschnittlich 12 pro Jahr!

BÄTZING gilt zweifelsohne als der führende Alpenforscher unserer Zeit, von Fachkollegen und Journalisten bedacht mit Attributen wie „Alpen-Papst“ oder „Der Bergprediger“. Er verfasste 30 Bücher über die Alpen, davon 15 gemeinsam mit weiteren Autoren. Sein Opus Magnum „Die Alpen“ erschien bisher in vier Auflagen (1984, 1991, 2003, 2015a). Die 484 Seiten umfassende, völlig neu bearbeitete Ausgabe von 2015 mit dem Titel „Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft“ ist auch in den beiden anderen großen „Alpensprachen“ (Französisch, Italienisch) veröffentlicht worden. In einer betont integrativen Sichtweise, ganz im Sinn einer „modernen“, problemorientierten Kulturgeographie, untersucht und bewertet er den Alpenraum in seinen naturräumlichen, demographischen, ethnischen, ökonomischen und siedlungsgeographischen Dimensionen, aufbauend auf einer gründlichen empirischen Analyse aller 6.000 Gemeinden in diesem Gebiet und illustriert mit eindrucksvollen Kartendarstellungen.

Er beschreibt in dem Band zunächst die „Alpen im Agrarzeitalter“ mit dem harmonischen Zusammenwirken von Mensch, Wirtschaft und Natur. Es folgen ein Kapitel über den „Zusammenbruch der traditionellen Alpenwelt“ durch die „Moderne“ mit ihrer Polarisierung zwischen den verstäderten Talräumen und der ökonomischen Entwertung, Entvölkerung und Extensivierung weiter, peripherer Teile des Alpenraums und eines über das „Ende der tradierten Lebensformen“. Im letzten Abschnitt werden unterschiedliche Entwicklungsszenarien herausgearbeitet. In dem Szenario über eine „wünschenswerte Zukunft“ plädiert er für eine „ausgewogene Doppelnutzung“ des alpinen Raums mit einer Aufwertung der endogenen Potenziale, aber auch in Form von Nutzungen durch eine vor allem aus den peri-alpinen Metropolen kommende „Gastbevölkerung“, sofern diese mit den Nachhaltigkeitszielen der Alpenkonvention verträglich sind.

Noch pointierter, „missionarischer“, vertritt BÄTZING seine Anliegen in dem ebenfalls 2015 erschienenen kleinformatigen Band „Zwischen Wildnis und Freizeitpark. Eine Streitschrift zur Zukunft der Alpen“ (BÄTZING 2015b). Eine Hauptaussage darin ist: Wenn nicht bald eine Trendwende eingeleitet wird, so verschwinden die alpenspezifischen Lebens- und Wirtschaftsformen sukzessive. In ungemein plausibler Weise stellt BÄTZING fünf Zukunftsperspektiven vor, darunter eine „neoliberale“, eine „hedonistische“ und eine „radikal naturschützerische“ Perspektive, die er allesamt negativ bewertet, da sie die Alpen durchwegs als fremdbestimmten Ergänzungsraum der außeralpinen Metropolen betrachten. Er setzt ihnen seine „unzeitgemäße“ Perspektive entgegen: „Kulturelle Werte statt Geld als Schlüsselfaktor“, konkretisiert in einer Aufwertung der alpinen Ressourcen und Potenziale. Weiters fordert er eine Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaften, unterstützt durch Ziele wie „umwelt- und sozialverträgliche Landnutzung“, „Begrenzung des Tourismus“ und „Umweltauflagen in den verstäderten Gebieten“.

Den Ausgangspunkt für seine nunmehr 45 Jahre währenden Forschungen und Reflexionen über den gesamten Alpenraum bildeten eingehende Fallstudien über zwei Kleinregionen, die konträre Raumtypen repräsentieren: Valle Stura in den piemontesischen Alpen (Entsiedlungsregion) und Gasteiner Tal in den Hohen Tauern (Massentourismusregion). Das Hauptaugenmerk seiner Untersuchungen ist auf die Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt gerichtet, „ohne die man die Alpen nicht angemessen verstehen kann“. Idealtypischerweise sieht er dies so (Interview im Fernsehkanal ARD-alpha am 28. Jänner 2015):

„Das ist die größte Leistung, die ich immer wieder sehr bewundere: wie es dem Menschen gelungen ist, in diesem extremen Lebens- und Naturraum, den die Alpen darstellen, die Natur zu verändern, ohne sie zu zerstören. Das kann man an zahlreichen Flächen sehen, die nachweislich seit dem hohen Mittelalter bewirtschaftet und genutzt werden und heute noch immer ertragreich und artenvielfältig sind.“

Werner BÄTZING ist nicht nur Regionalgeograph. Er verfasste auch zahlreiche Arbeiten über die Alpen mit sektoralen Schwerpunktsetzungen: über Klimawandel, Gletscherschwund und Naturgefahren, Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung, Urbanisierung, Landwirtschaft, Tourismus, Alpenkultur und Landschaftsästhetik, Verkehr, Umweltschutz. Er unterstützte die Alpenkonvention mit Arbeiten zur Alpenpolitik und zur nachhaltigen Regionalentwicklung. Sehr kritisch äußerte er sich zur makroregionalen Strategie „Alpine Space“ (EUSALP) der EU, die nicht nur die Alpen, sondern auch die großen peri-alpinen Metropolregionen (Wien, München, Zürich, Mailand usw.) miteinschließt. BÄTZING warnt vor der Dominanz dieser Metropolregionen, verbunden mit „Vervorstädterung“, Massentourismus und Verkehrsüberlastung in den ökologisch so sensiblen Alpen. Dies werde im Verein mit Globalisierung und Neoliberalismus zum Verlust der sozioökonomischen Eigenständigkeit und zur Degenerierung der einzigartigen Kulturlandschaften der Alpen führen.

Diese pessimistischen Befunde, aber auch andere Aussagen BÄTZINGS blieben nicht ohne Widerspruch. So wies Ernst STEINICKE, Innsbruck, (im Gespräch mit dem Autor dieses Beitrags) darauf

hin, dass heute die Mehrzahl der Gemeinden in den französischen Westalpen durch den Zuzug vor allem aus außeralpinen Städten („New Highlanders“) Wanderungsgewinne aufweist. In der Kontroverse um das „richtige Alpenbild“ ist Paul MESSERLI, Bern, der einstige Lehrmeister BÄTZINGS, der Meinung, dass „nur eine Ausrichtung der alpinen Wirtschaft auf die großen außeralpinen Kundenmärkte den Alpenregionen eine wirtschaftliche Zukunft sichern“ kann (MESSERLI 2014, S. 269) – im Gegensatz zur Idealvorstellung BÄTZINGS von einer betont autochthonen Entwicklung des Alpenraumes. Er konkretisiert dies in dem Buch „Orte guten Lebens“ (2009):

„Um eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten, müssten die Alpen [...] bewusst als ein dezentraler Lebens- und Wirtschaftsraum erhalten werden, weil nur auf diese Weise langfristig eine wirtschaftliche Tragfähigkeit mit einer ökologischen Stabilität der Umwelt und einer vielfältigen und lebendigen kulturellen Identität verbunden werden könnte. Die gleiche Zielsetzung gilt für alle anderen ländlichen Regionen in Europa, die ebensowenig wie die Alpen zur Peripherie der Metropolregionen werden dürfen. Stattdessen sollten städtische und ländliche Regionen gleichberechtigt und komplementär zusammenarbeiten, um eine nachhaltige Entwicklung Gesamteuropas zu ermöglichen.“ (zit. bei CHILLA 2014, S. 11f)

Integrative Geographie versus „Neue Kulturgeographie“ und Konstruktion einer virtuellen Welt

Werner BÄTZING übte wohlfundierte Kritik an der „Neuen Kulturgeographie“ und an der Konstruktion einer virtuellen Welt im digitalen Zeitalter. Dabei kamen ihm sein einstiges Philosophiestudium an führenden deutschen Universitäten und seine frühzeitige Befassung mit der Wissenschaftslogik (H. ALBERT, K. POPPER) sehr zugute, ebenso seine umfangreichen kulturgeographischen Untersuchungen in den Alpen und in den ländlichen Regionen Frankens.

In seinem Artikel „Können die Ansätze der ‚Neuen Kulturgeographie‘ auf die Regionale Geographie übertragen werden?“ (in den Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Bd. 153, 2011) kommt er als Resultat einer ganzen Argumentationskette zu dem negativen Ergebnis, dass aus der „Neuen Kulturgeographie“ heraus keine „Neue Regionalgeographie“ entwickelt werden kann. Ihr inhaltlicher Fokus sei zu eng:

„So wichtig die Frage nach der Konstruktion von Räumen und der normativen Bedeutung bestimmter Raumbilder auch ist – [...], so sehr muss man doch feststellen, dass der Inhalt der Regionalen Geographie weit drüber hinausgeht: Das normale ‚Funktionieren‘ eines Raumes wird durch die Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt geprägt, und dies ist sehr weit von den Themenfeldern der ‚Neuen Kulturgeographie‘ entfernt.“ (BÄTZING 2011, S. 117)

Als Kontrapunkt zur „Neuen Kulturgeographie“ skizziert er eine alternative, wissenschaftstheoretisch fundierte Konzeption der Regionalen Geographie, „die weder dem postmodernen Denken verpflichtet ist, noch in die Position der Länderkunde oder einer neopositivistisch verstandenen Regionalen Geographie zurückfällt“. – BÄTZING betont abschließend, dass die intensiven Diskussionen mit seiner Frau, der Philosophin Evelyn HANZIG-BÄTZING, und seinem Stiefsohn, dem Soziologen Ulrich HANZIG, „einen wesentlichen Beitrag zum Argumentationsgang dieses Artikels geliefert haben“.

Eine kritische Position vertrat BÄTZING auch in seinem Festvortrag anlässlich der Emeritierung von Axel BORSODORF über das Thema „Ein geographischer Blick auf die Welt. Reale Raumerfahrungen und Heilsversprechen der virtuellen Welt“ (veröffentlicht in den Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Bd. 158, 2016). Er moniert, dass die aktuellen Perspektiven

der virtuellen Welt, in Form stark abstrahierender, raum-zeitloser, realitätsferner Standardlösungen, nicht imstande sind, die Vielfalt der Lebensrealität adäquat abzubilden, „sodass es sich um Heilsversprechen handelt, die die Menschlichkeit des Menschen in Frage stellen.“ Im Gegenzug plädiert er für eine auf das „Große Ganze“ abzielende „integrative Geographie“, mit den notwendigen Kernelementen naturräumliche Dynamik, wirtschaftliche Situation und sozioökonomische Verhältnisse, wobei er – im Gegensatz zur traditionellen Länderkunde – eine „vollständige Analyse aller einen Raum prägenden Faktoren unmöglich und auch gar nicht sinnvoll“ erachtet.

Mit seiner Sichtweise, seinen – dem fachlichen Mainstream oftmals zuwiderlaufenden – Thesen und Botschaften hat Werner BÄTZING auch manche Kritiker auf den Plan gerufen. Unbestritten bleibt aber sein imponierendes Oeuvre mit seiner Fülle von Erkenntnissen und Anregungen bestehen. Abschließend noch die Stimmen von zwei mit dem Jubilar befreundeten Persönlichkeiten, die die suggestive Wirkung von BÄTZINGS Texten eindrucksvoll bezeugen:

Axel BORSODORF führt in seiner Laudatio zum 60. Geburtstag von Werner BÄTZING (2009) aus:

„Sein bisheriges Werk hat eine Breitenwirkung erfahren, die in der deutschen Geographie als einmalig bezeichnet werden kann. Vielen Arbeiten wohnt eine hermeneutische Perspektive inne, sie will nicht erklären, sondern verstehen und vor allem ein tieferes Verständnis wecken. Das Wort vom ‚hermeneutischen Rausch‘, in den Leser verfallen können, liegt nahe [...].“

Der berühmte Alpinist Reinhold MESSNER, der mit BÄTZING durch die Alpen wanderte, schreibt im Geleitwort zum von E. HANZIG-BÄTZING 2009 herausgegebenen Sammelband „Werner Bätzing – Orte guten Lebens. Die Alpen jenseits von Übernutzung und Idyll. Einsichten und Einmischungen aus drei Jahrzehnten“ auf Seite 7:

„Es war Werner Bätzing, der mein Interesse, das lange Zeit auf die Gipfel fokussiert war, auf die Menschen in den Alpen gelenkt hat, auf die Äpler also, die diesem Gebirge erst Leben und Geschichte geben. Seine Erkenntnisse waren mir Hilfe sowohl beim Wiederaufbau von Bergbauernhöfen als auch im Europäischen Parlament. [...] Seine Forschungsergebnisse, seine Bücher und vor allem sein Einsatz vor Ort haben ihn zum bedeutendsten Sprecher jener Bergkultur gemacht, von der die Zukunft der Alpen abhängt – mehr als vom Klimawandel oder der Globalisierung.“

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Siebziger, verehrter Herr Prof. BÄTZING, auch im Namen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft! Wir wünschen Ihnen noch viele schöne Jahre in guter Gesundheit und ungebrochener Schaffenskraft!

Literatur

- BÄTZING W. (2011): Können die Ansätze der „Neuen Kulturgeographie“ auf die Regionale Geographie übertragen werden? Eine kritische Bewertung vor dem Hintergrund von 30 Jahren Alpenforschung. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 153, S. 101–128.
- BÄTZING W. (2015a): Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. München: C. H. Beck, 4. Auflage, 484 S.
- BÄTZING W. (2015b): Zwischen Wildnis und Freizeitpark. Eine Streitschrift zur Zukunft der Alpen. Zürich: Rotpunktverlag, 145 S.
- BÄTZING W. (2015c): „ÖTSCHER:REICH. Die Alpen und wir“. Eine Landesausstellung als Initiator einer eigenständigen und nachhaltigen Regionalentwicklung. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 157, S. 341–360.

- BÄTZING W., HOFFERT-HÖSL H. (2015): Der Ötscher. Wanderungen in den niederösterreichischen Kalkalpen. Zürich: Rotpunktverlag, 2. Auflage, 247 S.
- BÄTZING W. (2016): Ein geographischer Blick auf die Welt. Reale Raumerfahrungen und die Heilversprechen der virtuellen Welt. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 158, S. 309–319.
- BÄTZING W. (2018a): Grande Traversata delle Alpi. Der große Weitwanderweg durch die Alpen des Piemont. Zürich: Rotpunktverlag, 8. Auflage, 224 + 296 S.
- BÄTZING W. (2018b): Die Alpen. Das Verschwinden einer Kulturlandschaft. Darmstadt: Verlag Theiss / Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 216 S.
- BÄTZING W. (2020): Welche Zukunft hat die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen? Der Strukturwandel seit 1869, die aktuelle Situation und die Perspektiven für die Zukunft. In: BÄTZING W., FASCHING G. L., SCHWARZ W.: Zur Geographie des Großraumes Wiener Neustadt. Sonderband der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, S. 11–98 (im Erscheinen).
- BORSDORF A. (2009): Laudatio zum 60. Geburtstag von Werner Bätzing. Innsbruck (unveröff.).
- CHILLA T. (Hrsg.) (2014): Leben in den Alpen. Verstädterung, Entsidlung und neue Aufwertungen. Festschrift für Werner Bätzing zum 65. Geburtstag. Bern: Haupt Verlag, 302 S.
- HANZIG-BÄTZING E. (Hrsg.) (2009): Werner Bätzing – Orte guten Lebens. Die Alpen jenseits von Übernutzung und Idyll. Einsichten und Einmischungen aus drei Jahrzehnten. Sammelband, mit einem Geleitwort von Reinhold Messner. Zürich: Rotpunktverlag, 357 S.
- MESSERLI P. (2014): Vom Alpenbild zur Alpenpolitik im Werk von Werner Bätzing. In: CHILLA T. (Hrsg.): Leben in den Alpen. Verstädterung, Entsidlung und neue Aufwertungen. Festschrift für Werner Bätzing zum 65. Geburtstag. Bern: Haupt Verlag, S. 261–271.
- STEINICKE E., LÖFFLER R. (2019): „New Highlanders“ in den Alpen. Das Ende der Entvölkerung in den Peripheriegebieten? In: Geographische Rundschau, 71 (3), S. 32–37.